

Der schwarze Schnitter.

---



Zuerst taufte ich ein krankes Kind, dessen Mutter ich vor zirka 14 Tagen getauft hatte. Dann ritt ich weiter und hielt Katechese in einem Kaffernkraale. Von dort aus wollte ich eine katholische Familie jenseits des Klipp-River besuchen. Die Kaffern meinten, ich könnte leicht durch die Trift kommen. Als ich an die Stelle kam, traf ich glücklicher Weise einen Coolie, der mir genau den Platz zeigte, wo ich durchreiten könnte. Es ging zuerst ganz flott hinein; als ich aber näher zum andern Ufer kam, wurde es meinem jungen „Sultan“ gar weich unter den Füßen. Er geriet nämlich in den Quicksand, machte bedenkliche Sprünge und fiel endlich mit mir ins Wasser, er über mich: es war meine erste Untertauchung!

Glücklicherweise war das Wasser nicht all zu tief und ich erhob mich schnell wieder. Der Coolie, der am Ufer dem Schauspiele erwartungsvoll zugeschaut, zeigte mir eine Stelle weiter rechts, wo ich hinreiten sollte. Ich bestieg zwar nicht ohne Bedenken wieder den Gaul, der aber schnell das gleiche Manöver wiederholte, und ich lag wieder unter ihm im Wasser. Zweite Untertauchung, aber mit weniger Schrecken: denn ich hatte in diesem nassen Sport schon einige Uebung gewonnen! Das erste Mal hatte ich allerdings geseufzt: „Mein Jesus, Barmherzigkeit!“; jetzt aber strengte ich meine Leibes- und Geisteskräfte an, aus dem Wasser emporzukommen.

Ohne große Schwierigkeit stand ich wieder auf meinen Füßen, und das Wasser reichte mir etwa bis zur Mitte zwischen Kniee und Gürtel. Jetzt aber war ich gescheiter geworden. Des Tauchens müde, führte ich das Pferd beim Zügel durch den Fluß ans andere Ufer, das ich auch ohne weiteren Unfall erreichte. Naß war ich freilich wie ein Pudelhündchen, der lange Gehrock triefte von Wasser und das Vakuum zwischen Füßen und Schuhen war nicht mit Luft, sondern mit Wasser angefüllt.

Die Vorsehung hatte mir zeitig den Coolie hergeschickt, ohne dessen Weisung ich in eine tiefere Stelle hätte geraten und es mir schließlich das Leben kosten können. Früher einmal, es war im letzten Winter, war ich mehrmals durch jene Trift geritten ohne alle Schwierigkeit. Nur das vorletzte Mal fand ich schon auffallend viel Wasser dort. Woher diese Erscheinung? Ich sollte es erst jenseits des Flusses erfahren von den Kaffern. Man teilte mir mit, daß Mr. A. Illing, der weiter unten eine Straußenfarm hat, kürzlich einen Damm gebaut hat, was zur Folge hatte, daß in jener Gegend nicht nur Wasser, sondern auch Schlamm und Sand sich anhäufte.

Daß das junge Pferd so schnell den Kopf verlor und sich plump ins Wasser fallen ließ samt dem Reiter, hatte ich eben auch nicht vorausgesehen. Was sollte ich jetzt mit den durchnähten Kleidern am ohnehin siechen Leibe tun, an dem kühlen Tage, bei bewölktem Himmel, während ein kalter Wind von Süd-Ost wehte? Doch auch dafür war gesorgt. Ich ging direkt auf den in nächster Nähe gelegenen Gottesacker zu, suchte mir innerhalb der Umzäunung ein warmes, grasiges, einsames Plätzchen, von Bäumen beschattet, warf die nassen Oberkleider von mir ab und rang das Wasser aus. In meiner primitiven Bekleidung verspeiste ich jetzt mit behaglichem Appetit mein bescheidenes Mittagmahl, erging mich dann zwischen den stillen Gräbern und herrlichen Denkmälern, die mit Hunderten von Namen bezeichnet waren.

Nach diesem Besuche zog ich den vom Wind einigermaßen getrockneten Gehrock wieder an, hing die nassen Strümpfe an den Sattel und bediente mich einiger Tüchlein, (in denen ich meinen Proviant eingewickelt hatte) um die Füße gegen die Nässe der Schuhe zu sichern. Es

war 2 Uhr nachmittags geworden, als ich den „Sultan“ bestieg und konnte bis abends meinen weiteren Missionsarbeiten nachgehen, als ob nichts passiert wäre.

### Der schwarze Schnitter.

„Schnitter, seht die Sichel an!  
Frisch ans Werk und froh getan!  
Reiß zum Schnitt sind Halm und Aehre,  
Und der Himmel ist uns hold.  
Freundlich lacht das Sonnengold  
Aus der reinen Atmosphäre.“

Starker Arm die Sichel schwingt;  
Hoch im Flug die Lerche singt.  
Hell ertönen auch die Lieder  
Sangesfroher Kehlen; heiß  
Von der Stirne rollt der Schweiß  
Auf die dürrn Halme nieder. —  
Kommt ein neuer Sichelmann,  
Hei, wie dieser schneiden kann!  
Was er trifft, zerfliegt in Splitter. —  
Mit den Halmen sinkt zugleich  
Auch der Schnitter stumm und bleich;  
Denn ihn traf — der schwarze Schnitter.

Wihelmin Edelmann.

### Gehet zu Joseph!

Von einer Vergißmeinnicht-Leserin gingen uns folgende Zeilen zu: „Während der letzten Osterzeit bemerkte ich mit Schrecken, daß mein Mann, der bisher jedes Jahr seiner Osterpflicht genügt hatte, sich diesmal weigerte, die heiligen Sakramente zu empfangen. Schon war der letzte Termin gekommen, und noch immer sprach er kein Wort vom Beichten. Ich ließ ihn durch ein Mitglied unserer Familie in zarter Weise an seine Pflicht erinnern, doch die trockene Antwort war: „Geh nur selbst zum Beichten, wenn du Lust dazu hast!“ —

In meiner Not wandte ich mich an den hl. Joseph, zu dem ich immer ein großes Vertrauen hatte, sowie an die liebe Muttergottes, damit sie durch ihre allvermögende Fürbitte mir helfen möchten; auch versprach ich im Falle der Erhörung Veröffentlichung im Vergißmeinnicht. Und siehe, wenige Stunden darauf ging mein Mann ganz aus freien Stücken zur heiligen Beichte und am nächsten Tage zur heiligen Kommunion. Eine Zentnerlast war mir vom Herzen gefallen, und unter Tränen dankte ich dem heiligen Joseph für die wunderbare schnelle Hilfe. Ich bitte alle, die diese Zeilen lesen, in jeder Not ebenfalls recht vertrauensvoll ihre Zuflucht zum hl. Joseph zu nehmen, denn er vermag unendlich viel bei Gott.“

Eine andere Abonnentin unseres Blättchens schreibt: „Vor einiger Zeit bekam meine ältere, schon verheiratete Schwester einen fürchterlichen Blutsturz. Besinnungslos brach sie zusammen, und das Blut floß ihr in Strömen aus Mund und Nase, sodaß der Arzt, der erst geraume Zeit später eintraf, mit Entsetzen die große Blutlache ansah. Man denke sich unsere Angst und Aufregung! Wir dachten alle, unsere arme Schwester würde jeden Augenblick ihre Seele in unseren Armen aushauchen. Ich betete ihr einige Akte vollkommener Reue und der Ergebung in Gottes heiligen Willen usw. vor, dann rief ich gemeinsam mit meiner Mutter, die auch zugegen war, das göttliche Herz Jesu um Hilfe an, sowie die Fürsprache der allerjüngsten Jungfrau, des hei-